

Ausgabe 01|22

EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit



IM FOKUS

Identität – Was ist das?

IM FOKUS

Identität und Heimat in der Literatur.
Beobachtungen zu Ludwig Ganghofer,
Ludwig Thoma, Lena Christ und Oskar Maria Graf

BRENNPUNKT

Krieg in Europa! Was treibt Putin?
Zeithistorische Hintergründe und politische Folgen
des russischen Angriffskriegs in der Ukraine

GRAPHIC NOVEL

„Beim Zeichnen überbrücke ich die Distanz zur
Vergangenheit.“ Zur Darstellung von Zeitgeschichte in
den Comics Barbara Yelins

Liebe Leserin und lieber Leser,

Bücher unter Schutt und Asche: Das Cover dieser Ausgabe zeigt eine Aufnahme von Trümmern nach einem Bombenangriff auf Kiew am 18. März 2022. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine stellt eine Zeitenwende in der europäischen Geschichte dar. Seine Auswirkungen sind unabsehbar und betreffen alle Bereiche von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf Jahrzehnte hinaus.

Im „Brennpunkt“ erläutert Klaus Gestwa die historischen Hintergründe und das „Drehbuch“ des russischen Überfalls auf die Ukraine. Wie die russische Führung auch das Land selbst immer mehr in einer Diktatur verwandelt, zeigt ein Beitrag von Daniel Weinmann über das Verbot der ältesten und renommiertesten russischen Menschenrechtsorganisation MEMORIAL.

Im Fokus dieser Ausgabe steht das Thema „Identität(en)“. Hat sich EuP 2021 mehr mit Gender-Fragen beschäftigt, so geht es diesmal um noch Grundsätzlicheres:

- Was ist Identität? Wie wird man zu dem/der, der/die man ist oder sein will? Diesen und weiteren zentralen philosophischen Fragen geht Rupert Gröbl auf den Grund.
- Den Zusammenhang von Identität(en) in Deutschland und der deutschen Geschichte erläutert Jürgen Müller-Hohagen aus psychologisch-psychotherapeutischer Sicht.
- Waldemar Fromm stellt dar, inwiefern ein Zusammenhang von Identität und Heimat bei bayerischen „Heimtdichtern und -dichterinnen“ zu beobachten ist.
- Im Werkstattgespräch unterhält sich die EuP-Redaktion mit dem Bezirksheimatpfleger Dr. Norbert Göttler über viele interessante Aspekte rund um das Schwerpunktthema.

In der Graphic-Novel-Reihe sehen wir diesmal auf die Arbeit der Künstlerin Barbara Yelin: Tanja Seider sprach mit ihr über ihre Werke und ihre Arbeitsweise. Monika Franz stellt die Neuerscheinung „Jan Bazuin. Tagebuch eines Zwangsarbeiters“ vor, das Yelin illustriert hat.

Ludwig Unger gibt abschließend einen Einblick in die Konzeption und den Um- und Ausbau des deutsch-deutschen Museums in Mödlareuth.

Last, but not least: Wie Ihnen sicher auffallen wird, ist EuP neu verpackt worden. Schreiben Sie uns gerne, wie Sie unser neues Layout finden!

Wir wünschen eine anregende und in bestem Fall unterhaltsame Lektüre.

Die Redaktion

Autoren und Autorinnen dieses Heftes

Monika Franz arbeitet als Stellvertreterin des Direktors sowie als Abteilungs- und Referatsleiterin bei der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

Prof. Dr. Waldemar Fromm ist apl. Professor am Institut für Deutsche Philologie der LMU in München und Vorsitzender der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft.

Prof. Dr. Klaus Gestwa ist Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen.

Direktor Rupert Gröbl leitet die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

Dr. Jürgen Müller-Hohagen beschäftigt sich als Psychotherapeut u.a. mit seelischen Nachwirkungen der NS-Zeit.

Dr. Tanja Seider lehrt und forscht als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Augsburg.

Dr. Ludwig Unger ist Referatsleiter bei der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit.

Daniel Weinmann arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Tübingen.



INFO

Leserbriefe richten Sie bitte an folgende E-Mail-Adresse: landeszentrale@blz.bayern.de, Stichwort: *Einsichten und Perspektiven*.

Hier können Sie auch ein kostenloses Abonnement der Zeitschrift beziehen.

IDENTITÄT – WAS IST DAS?

von Rupert Gröbl

Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich? Das sind zentrale Fragen jeder menschlichen Existenz. Man könnte ebenso gut danach fragen, worin die ‚Identität‘ eines Menschen besteht, die individuelle wie auch die kollektive.



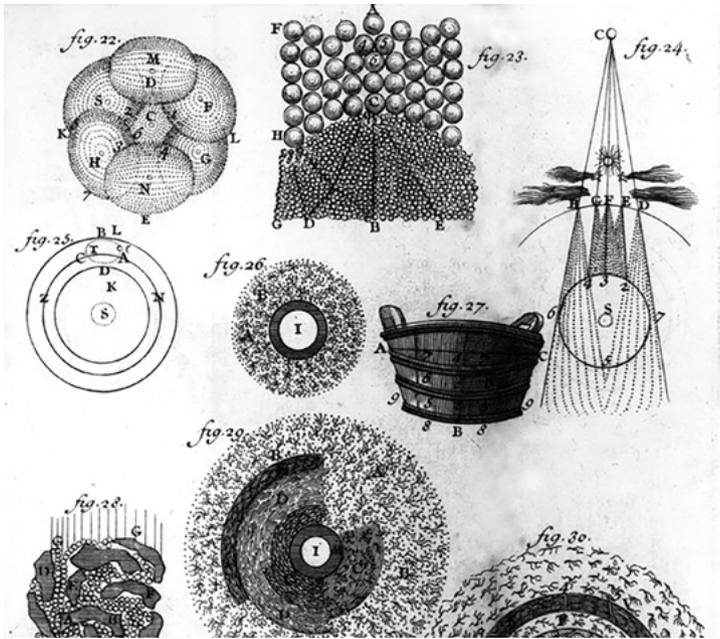
Mit dem Wiedererstarken von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, mit Wesensmerkmalen wie Rassismus und Antisemitismus, wurde der Begriff der ‚Identität‘ zu einem Kampfbegriff, nicht zuletzt durch die rechtsextreme Gruppierung ‚Die Identitären‘. Damit es diesen rechten Gruppierungen nicht gelingt, den Begriff, seine Inhalte und seine Bedeutung für sich zu vereinnahmen und für ihre Zwecke zu missbrauchen, soll in diesem Heft eine Diskussionsgrundlage zur Verfügung gestellt werden. In dieser von Rechtsextremisten angestrebten Vereinnahmung muss ein Angriff auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung gesehen werden, wie sie sich u.a. 2020 im versuchten und glücklicherweise gescheiterten Sturm des Reichstages in Berlin am Rande einer Anti-Corona-Demonstration zeigte.

Was ist ‚Identität‘?

Bei der Frage, wie die Identität des Menschen entsteht, stehen sich zwei Denkschulen gegenüber. René Descartes¹ ging davon aus, dass der Mensch über einen unveränderbaren Wesenskern verfügt, man spricht von einer substantiellen Identitätskonzeption.

Abbildung: Süddeutsche Zeitung Photo/Teutopress

1 René Descartes, französischer Philosoph [1596-1650].



Illustrationen aus dem Werk „Les principes de la Philosophie“ von René Descartes (1644)
Abbildung: Süddeutsche Zeitung Photo/ Rue des Archives/ Tallandier

Mit Sigmund Freud² entstand die Idee einer prozesshaften Identität, also einer Identität, die sich im Laufe des Lebens erst entwickelt und auch Veränderungen unterworfen ist. Ausgehend von Freud entwickelte der Psychoanalytiker Erik Erikson³ ein Phasenmodell der psychosozialen Entwicklung des Menschen.

Eng verbunden mit der Frage, wie Identität entsteht und worin sie besteht, sind folgende Überlegungen:

- » Ist der Mensch determiniert, sind sein Denken und Handeln, sein Wesen durch äußere wie innere Umstände und Gegebenheiten vorherbestimmt und unveränderbar? Oder ist der Mensch frei, kann er denken, was er will, kann er tun, was er möchte, kann er wollen, was er will?
- » Worin besteht das Wesen, die Natur des Menschen? Wie wirkt sich die doppelte Natur des Menschen – nämlich einerseits ein einzigartiges Wesen zu sein, ein Individuum, das sich von allen anderen unterscheidet und gleichzeitig ein Wesen zu sein, das nicht robinsonartig alleine existieren kann, sondern



Sigmund Freud nach seiner Emigration 1938 nach England
Foto: Süddeutsche Zeitung Photo/Scherl

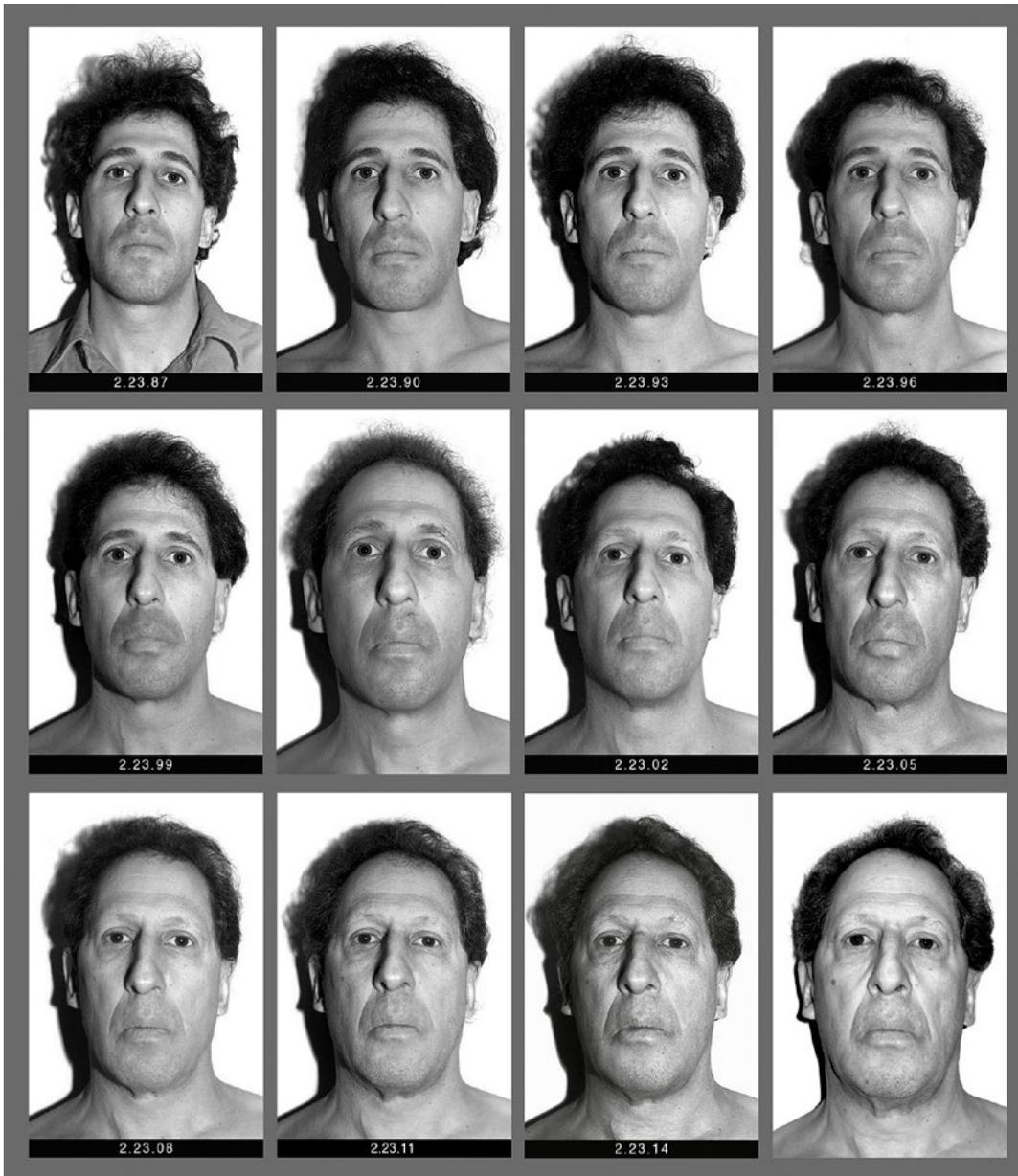
als *zoon politikon* auf das Zusammenleben in einer Gemeinschaft angewiesen ist – auf die eingangs gestellten Fragen aus?

Bereits an dieser Stelle muss festgehalten werden, dass Identitätsfindung Teil der menschlichen Existenz ist. Insofern darf der Identitätsbegriff nicht rechten Ideologen überlassen werden, die ihn für ihre Zwecke zu instrumentalisieren versuchen.

Abgrenzung als Teil der Identitätsfindung

Geht man von dem Modell einer prozesshaft entstehenden Identität aus, also davon, dass jeder Mensch sich im Laufe seines Lebens immer wieder fragen muss, wer er ist – oder sein möchte – und zu wem er gehören möchte, dann impliziert dies zum einen auch die Möglichkeit, ja geradezu die Notwendigkeit, diese Fragen im Laufe der Zeit anders zu beantworten. Da der Beruf ein ganz wesentlicher Faktor der Identität(sfindung) eines Menschen ist, gehört hierher beispielsweise auch eine berufliche Neu- oder Umorientierung. Zudem muss auch die Frage gestellt werden, wer man nicht ist und zu wem man nicht gehören möchte – die Antworten können sich selbstverständlich auch verändern. Das bedeutet also, dass es ein unumgänglicher Teil der Identitätsfindung ist, ein ‚Ich/Wir-Ihr-Gefühl‘ zu entwickeln. Es findet also auch ein Abgrenzungsprozess statt.

2 Sigmund Freud, österreichischer Arzt und Tiefenpsychologe (1856-1939).
3 Erik Erikson, deutsch-amerikanischer Tiefenpsychologe (1902-1994).



Die schwarz-weißen Selbstporträts von Karl Baden zeigen den Künstler in drei Jahrzehnten, angefangen am 23. Februar 1987 (links oben) bis zum 21. Februar 2017 (rechts unten). Baden, Professor am Boston College, fotografiert seit über dreißig Jahren jeden Tag sein Gesicht, zwar an verschiedenen Orten, aber immer mit demselben Hintergrund und derselben Belichtung. Dieses „Every Day Project“ möchte er bis an sein Lebensende weiterführen.

Foto: picture alliance/
AP Photo/Fotograf:
Karl Baden

Dieses Sich-Abgrenzen von anderen Individuen oder Gruppen ist also immanenter Bestandteil jeglicher Identitätsfindung. Problematisch wird dieser Vorgang aber erst und nur dann, wenn dieses Abgrenzen mit einer Ausgrenzung und einer Hierarchisierung, also einem Einordnen in eine Besser-Schlechter-Rangordnung einhergeht. Die bloße Erkenntnis eines Andersseins jedoch ist nicht verwerflich.

Geht man jedoch von einer unveränderbaren Identität aus, verbindet sie mit einem übersteigerten Nationalismus und verbindet das mit einer Qualitätshierarchie, dann bewegt man sich

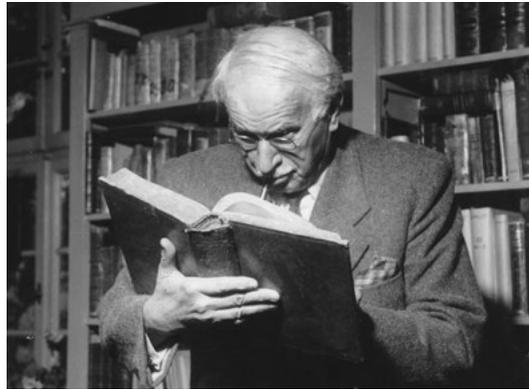
auf dem Boden von rechtsradikalem, nationalsozialistischem Gedankengut, einer „Blut-und-Boden-Ideologie“. Daraus wird in der Folge nämlich das Recht, ja gar die Pflicht abgeleitet, das Eigene, Gute gegen das Fremde, Schlechte zu verteidigen, um zu verhindern, dass Letzteres sich womöglich durchsetzen könnte. Es wird also der Anschein erweckt, die Welt ließe sich in Gut und Böse einteilen und um das Gute zu retten, müsse das Böse ausgemerzt werden. Diese rechtsradikalen Vorstellungen von Identität müssen als das erkannt und gebrandmarkt werden, was sie sind: Rassismus und Menschenverachtung.

Es gilt also klarzumachen, dass Identitätsfindung als Prozess nichts Schädliches oder Gefährliches ist. Dies trifft nur zu auf die gerade beschriebene Vorstellung einer unveränderbaren, an Blut und Nation geknüpften Identität. Vor allem junge Menschen müssen bei ihrer Identitätsfindung unterstützt werden. Im Idealfall sollte sie begleitet werden von einer Werteerziehung, bei der Toleranz, Weltoffenheit, Respekt und Menschenwürde im Zentrum stehen. Nicht das Anders-Denken oder das Anders-Sein ist das Problem, sondern dessen oft diskriminierende Bewertung. Toleranz bedeutet nämlich nicht, die Lebensweise oder die Einstellung eines anderen Menschen goutieren zu müssen. Dies stünde ja allein schon der Natur des Menschen als Individuum entgegen. Toleranz bedeutet vielmehr den Nächsten in seinem Anders-Denken oder Anders-Sein zu respektieren und zu verstehen, dass ein anderer Mensch aufgrund seines persönlichen Lebenshintergrundes zu differierenden Positionen kommen kann. Zu dieser Toleranz zwingt uns schon allein die menschliche Natur als *zoon politikon*. Der Mensch braucht die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, diese gibt ihm Halt und Schutz und hilft auch bei der Suche nach Identität. Solche Gruppen dürfen aber niemals geschlossen, sondern sie müssen sowohl für Ein- wie auch für Austritt offen sein. Die Toleranz findet allerdings ihre Grenzen: antidemokratische Bestrebungen, Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus, Hass, Menschenverachtung dürfen keinesfalls hingenommen, sondern müssen aktiv bekämpft werden.

Da der Identitätsbegriff, wie oben bereits erwähnt, zu einem Kampfbegriff geworden ist, lohnt sich die Überlegung, ob man ihn durch einen anderen, unbelasteten Begriff ersetzen sollte.

Identität – Individuation

Der Psychoanalytiker Carl Gustav Jung⁴ hat den Begriff Individuation eingeführt und meint damit die prozesshafte, lebenslange Entfaltung der Persönlichkeit eines Menschen. Dabei sei es wichtig und unerlässlich, sich von den Einflüssen der Umwelt, vor allem von dem der Eltern freizumachen, sich von den Erwartungen der Umwelt zu lösen. Jung negiert allerdings nicht die Natur des Menschen



Der Schweizer Psychiater und Begründer der analytischen Psychologie, Carl Gustav Jung, aufgenommen im Jahr 1955
Foto: Süd-deutsche Zeitung
Photo/IMAGNO/
Votava

als soziales Lebewesen und erkennt, dass der Vorgang der Individuation einhergeht mit einem Integrationsprozess. Dennoch scheint in Jungs Konstrukt der Aspekt der Individualität des Menschen ein nicht berechtigtes Übergewicht zu haben. Zudem geht Jung implizit von der Freiheit des Menschen aus – von der Freiheit sich zum Beispiel von allen gesellschaftlichen Konventionen und Erwartungen zu lösen. Ob dies möglich ist, darf angezweifelt werden. Eine Determination des Menschen, also eine Einengung seiner Freiheit u.a. durch Rollen, d.h. Handlungserwartungen anderer, ist Realität menschlichen Daseins. Es ist eine Illusion, dass der Mensch in Gänze frei sei. Wichtig ist es in jedem Fall, die Handlungserwartungen der Umwelt zu hinterfragen und sich bewusst zu sein, dass es zu Rollenkonflikten kommen kann – nämlich dann, wenn man sich mit mehreren, sich widersprechenden aber berechtigten Erwartungen konfrontiert sieht.

Auch wenn der Philosoph Kuno Lorenz⁵ das Jung'sche Konzept der Individuation um die Notwendigkeit der Sozialisation erweitert, halte ich letztendlich den Begriff Individuation nicht als Ersatz für Identität geeignet, ist er doch zu sehr mit dem Konstrukt Jungs verbunden.

In Ermangelung eines Begriffes, der sowohl die Prozesshaftigkeit wie auch den jeweils momentanen Identitätszustand umfasst, der die Individualität des Menschen wie auch seine Natur als soziales Wesen beinhaltet, muss es wohl bei Identität bleiben. Umso mehr sind wir aufgefordert, das Thema nicht extremistischen Strömungen zu überlassen. 🟢

4 Carl Gustav Jung, Schweizer Psychiater (1875-1961); zur Vertiefung empfohlen: C.G. Jung: Die Beziehung zwischen dem Ich und dem Unbewussten, hg. von Lorenz Jung, Ostfildern '2021.

5 Kuno Lorenz, deutscher Philosoph (geb. 1932).

IDENTITÄT UND HEIMAT

” Heimat ist der Ort, an dem es mir wegen vieler berührender Erfahrungen sowie prägender sozialer Bindungen besonders gut geht. Heimat schmerzt nicht; sie wärmt. Sie stellt ein Konglomerat von Menschen und Personen, von Emotionen und Erinnerungen dar. Weil ich mich im Lauf meines Lebens an vielen Orten wohl gefühlt habe und dort bis heute eine besondere Verbundenheit empfinde, denke ich Heimat im Plural [...].

” Heimat ist für mich ein Ort. Der kann im Laufe eines Lebens wechseln. Es ist vor allem ein Gefühl. Heimat ist Ursprung und Geborgenheit. Da, wo ich mich engagiere und ich auf Menschen treffe, die mich mögen. Da, wo Kontakte und Zusammenhalt entstehen. Das kann meiner Erfahrung nach überall sein. (Aber nachts träume ich manchmal von meinem Kinderzimmer).

” Ich bringe wohl ein Set an Eigenschaften mit, die mich ausmachen, aber die Vorstellung von Identität, die aus Bezügen zu anderen Menschen besteht und den Erinnerungen daran, die mag ich lieber. Hier spielt die Ethik von Emmanuel Levinas eine gewisse Rolle, die empfiehlt, sich vom Anderen her zu denken. Letztendlich macht mich das wohl aus und ist, wie auch immer, eine Eigenschaft von mir.

” To me, identity is who one is or the characteristics one has, but this is often defined by how the person interacts with the broader world. For example, a person's identity could include personality traits or physical features, but might also include the person's homeland, a group the person belongs to or a belief they share with others, or a person's role in their community.

Jeder Mensch hat eine Heimat? Oder auch zwei? Oder ist Heimat das, „wo es besonders weh tut“? Was verstehen Sie unter Heimat?

Können Sie in zwei, drei Stichpunkten ausführen, was für Sie Identität ist? Oder: Was ist Ihre Identität?

” Heimat ist, wo die Gerüche Erinnerungen bringen und wo man die Mimik und einzelnen Wörter mühelos ganz genau interpretieren kann.

” Unter Heimat verstehe ich das Gefühl, wenn ich an den Ort bzw. die Gegend denke, wo ich aufgewachsen bin und an meine Familie und Freunde dort. Es besteht eine Überschneidung zwischen dem Gefühl „Heimat“ und Kindheitserinnerungen.

” Esther Bejarano, die leider letztes Jahr verstorben ist und die bis ins hohe Alter mit viel Geist, Herz und Charme die politischen Verhältnisse mitgestaltete, antwortete in unserem Film „Per la Vita“ auf eben diese Frage: „Heimat ist, wo ich wirken kann, wo ich etwas bewirken kann“. Das ist ein Satz, der mich seither begleitet. Auch wenn er für sie, die als Jugendliche aus ihrer Heimat Deutschland von den Nazis vertrieben wurde, natürlich nochmal eine wesentlich komplexere und schmerzhaftere Bedeutung hat.

” Identität/en sind für mich recht fluide, sie können sich im Laufe der Zeit, im Wandel der Lebensgeschichte und der gesellschaftspolitischen Verhältnisse und Debatten verändern. Nichtsdestotrotz gibt es sicherlich Identitätsfacetten, die immer eher im Vordergrund spielen, während andere allmählich in den Hintergrund treten [...].

” Identität gibt es in der Lebensrealität nur im Plural. In sozialen Gefügen nehmen Individuen immer mehrere Identitäten an. Es sind verschiedenste (innere) Merkmale, Einstellungen und Haltungen, die den Mitmenschen gegenüber vermittelt werden (sollen) und sich mit Zeit, Lebenssituation, Ort, etc. wandeln können. Identitäten sind daher sowohl individuell als auch in ihren überschneidenden Bestandteilen interindividuell.



INFO

Die Redaktion hat einige der Autoren und Autorinnen dieser Ausgabe sowie E+P-Leser und Leserinnen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft befragt, was sie unter Identität und Heimat verstehen und wo sie sich heimisch fühlen.

Was denken Sie, liebe Leserin und lieber Leser, darüber? Wir würden uns freuen, wenn auch Sie uns Ihre Antworten schicken würden – und würden diese gerne in Auszügen im nächsten Heft veröffentlichen.

Schreiben Sie uns dazu gerne eine Mail an:
landeszentrale@blz.bayern.de,
Stichwort:
Umfrage E+P.

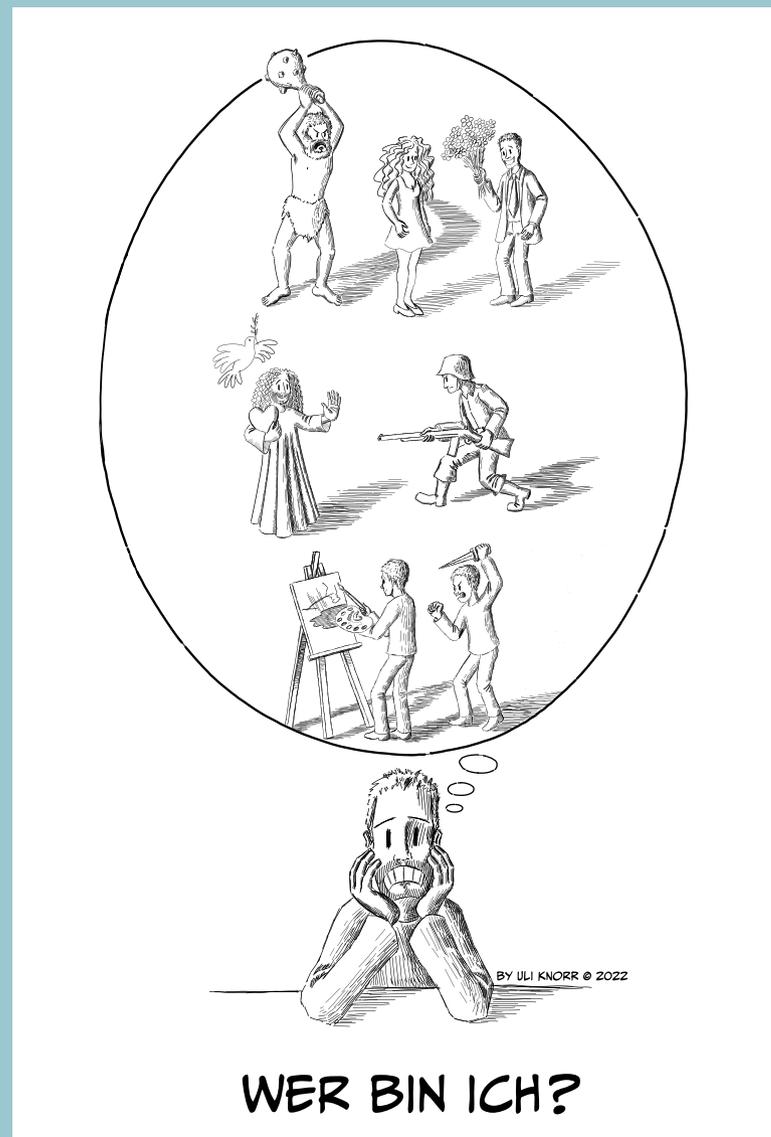
” Identität ist eine Form des sozialen Selbstverständnisses, das einem hilft, sich als nicht als verloren, sondern mit der Welt verbunden zu fühlen. Identität erzeugt Gemeinsamkeit, stärkt den Selbstwert und vermittelt Orientierung. Leider wird Identität in verschiedenen Milieus als politischer Kampfbegriff benutzt. Dann dient er der Spaltung, der Selbsterhöhung und der Desorientierung. Wer darum von Identität spricht, sollte bedenken, dass er/sie sich damit auf eine intellektuelle Gratwanderung begibt. Auf der einen Seite droht der Absturz ins Vage, aber der anderen Seite die politische Bruchlandung. Wer allerdings die Balance wahren kann, weiß Wichtiges und Kluges mitzuteilen.

COMIC

IDENTITÄT

von Uli Knorr

Uli Knorr ist Grafiker und Comiczeichner. Er lebt und arbeitet in München.



EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte

Impressum

Herausgegeben von der Bayerischen
Landeszentrale für politische Bildungsarbeit
Verantwortlich: Rupert Grübl, Monika Franz

Englschalkinger Str. 12, 81925 München
Telefon: 089 9541154-00
Fax: 089 9541154-99

landeszentrale@blz.bayern.de
www.blz.bayern.de

Redaktion

Monika Franz, Christina Gibbs

Titelbildnachweis

Zerstörungen nach einem Bombenangriff auf Kiew,
18. März 2022

Foto: picture alliance/ZUMAPRESS.com/

Fotograf: Mohammad Javad Abjoushak

Gestaltung

MUMBECK - Agentur für Werbung GmbH,
Wuppertal

Druck

Aumüller Druck GmbH & Co. KG,
München/Regensburg

BLZ auf Social Media



Die Beiträge stellen keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Die Landeszentrale konnte die Urheberrechte ggf. nicht bei allen Bildern dieser Ausgabe ermitteln. Sie ist aber bereit, glaubhaft gemachte Ansprüche nachträglich zu honorieren. Die Redaktion trägt der gesellschaftlichen Diskussion über geschlechter- bzw. gendergerechte Sprache Rechnung, indem die Schreibweisen der Texte variieren.